

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 134 (2008)
Heft: 6

Artikel: Der immune Leser
Autor: Sautter, Erwin A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602991>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



chendeckend à la Dresden zu bombardieren, um mit den dort ansässigen zirka 20 Prozent NSDAP-Fans aufzuräumen.

Wohin man auch sieht heutzutage, es herrscht die Neue Unübersichtlichkeit. Selbst die Schweizer Partei der simplifizierten Weltsicht kompliziert sich gerade durch Kernspaltung; womit wir wieder beim Thema wären. Die auf den ersten, naiven Blick unverantwortlich hohen Rüstungsausgaben sind alles andere als sinnlos. Sie sind unbedingt nötig, um das un-

begrenzte Aggressionspotenzial zu zähmen, das der Spezies Mensch zu eigen ist. Hätte ein gewisser Professor Freud aus der Wiener Berggasse gesagt.

Und damit sich die Grossaktionäre von General Electric und Konsorten noch weiter mästen können. Hätte ein gewisser Oscar Lafontaine aus dem Saarland gesagt. Und ein gewisser Jesus von Nazareth hat gesagt, dass Du Deine Feinde lieben sollst. Es ist zurzeit völlig offen, wer in diesem Krieg die Oberhand gewinnen wird.

Dagegen sind wir längst immunisiert. Das haut niemand mehr aus den Socken. Mehrfach ungefragt geimpft gegen Verlust der Fassung, der Contenance, erträgt die Öffentlichkeit Meldungen über den Hungertod von Kindern.

Alle fünf Sekunden ein Opfer (Quelle: Caritas). Die Ächtung von Streubomben (Quelle: Human Rights Watch) ohne Mit-tun von China, Israel, Russland und den Vereinigten Staaten von Amerika (USA). So Ende Mai 2008.

Weder Vertreter des Club of Rome, des World Economic Forum noch der Vatikan gaben sich die Blösse, *urbi et orbi* zu erklären, dass sich der Planet wohl auf falschem Kurs befinde, die globale Demenz zu bunte Blüten treibe und der tägliche Schrei nach Nahrung nicht an einer Tagung übers Verbot von Streubomben (nicht zu reden von Atomwaffen) beantworten lasse. Eine Waffenart, die in gar kindlicher Fantasie, wenn nicht in gepflegter Einfalt als «tückisch» eingestuft wurde.

Es sind nicht die kommerziellen Streubombenentwickler und Waffenhändler, die den Bannstrahl der Erdbevölkerung treffen soll, sondern Kriegstreiber in höchsten Regierungsämtern, eine gar verschwindend kleine Gruppe von Entscheidungsträgern, die nie zur Verantwortung gezogen werden. Oder: Je gehört vom Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag? 1998 von 139 Staaten als wünschbar erachtet, von 90 Staaten ratifiziert und von einem halben Dutzend abgelehnt wie (üblich) von China, Irak, Israel und den USA.

Neben Streubomben wären noch Landminen ein dankbares Konferenzthema, weil kaum weniger «tückisch» als der Tod von oben.

Erwin A. Sautter